

Nachdem „Die Tagespost“ sich immer wieder durch besonders gut recherchierte Beiträge und ausgewogene Berichterstattung auszeichnet, hat es uns um so mehr verwundert, dass, obgleich zum aktuellen Streit in der Diözese Regensburg zunächst von Chefredakteur Guido Horst gleichzeitig der Bischof Gerhard Ludwig Müller (GLM) und die Vertreterin von Wir sind Kirche Sigrid Grabmeier (SG) befragt wurden, offensichtlich im letzten Moment vor Drucklegung die Aussagen von S. Grabmeier nicht abgedruckt wurden. Auch im jüngsten Nachdruck des Interviews auf Hochglanzpapier, das das Bischöfliche Ordinariat an alle Diözesanräte verschickte, wurden diese Aussagen vergessen. (Vorsicht Satire!)

Wir sind Kirche dokumentiert die „ausgelassenen Stellungnahmen“ und zitiert jeweils die Originalfragen der Tagespost und die Antworten des Bischofs aus der Tagespost vom 30.07.2005 zum Verständnis des gesamten Kontexts des Interviews.

"Kampagnen werden von Ideologen betrieben"

Der Regensburger Oberhirte Gerhard Ludwig Müller wehrt sich gegen ein vom Geist der 68-er Kulturrevolution geprägtes Bischofsbild.

Sigrid Grabmeier vom Bundesteam und Wir sind Kirche – Regensburg nimmt zu den Aussagen des Bischofs Stellung.

Die Regensburger Bistumsleitung hat eine Evaluierungskommission für den Diözesanrat eingesetzt. Welchen konkreten Auftrag hat die Kommission?

GLM: Die Kommission soll untersuchen, welche positiven Signale und Initiativen vom Diözesanrat ausgegangen sind. Aber sie soll auch herausarbeiten, woran es hapert und was verbessert werden kann. Es ist sehr wichtig, dass in einer Zeit der Säkularisierung auch die Laien in besonderer Weise in die Welt hinein wirken. Das ist der ursprüngliche Auftrag der Katholikenräte, Diözesanräte und Diözesankomitees. Bei uns geht es darum, dem Diözesanrat ein Profil zu geben, das den heutigen Anforderungen genügt, die sich im Vergleich zu den Zeiten vor dreißig, vierzig Jahren wesentlich geändert haben.

SG: Genau dies hat sich auch der Diözesanratsvorsitzende Fritz Wallner zur Aufgabe gemacht. Und er hat mit vielen Initiativen in den letzten zwei Jahren gezeigt, dass da noch eine ganze Menge Luft drin ist. Nur wenn man ihn natürlich jetzt abwürgt, dann wird genau das, was man angeblich mit der Evaluierungskommission erreichen will, in Frage gestellt. Was mir bei Ihrer Aussage fehlt, ist auch ein Hinweis was konkret sich an den Anforderungen seit dreißig Jahren geändert haben soll. In der Umsetzung des II. Vatikanums und dem Geist der gemeinsamen Verantwortung von Geweihten und Laien waren

wir schon mal weiter -- meinen Sie das? Ansonsten: Laienräte sind eben nicht in erster Linie Auftragsnehmer und verlängerter Arm des Bischofs.

Inwieweit repräsentiert das derzeitige Laienräte-System de facto die Sorgen und die Anliegen der Basis? Also der Gläubigen in den Pfarreien?

GLM: Die Pfarreien sind das wichtigste Stand- und Laufbein einer Diözese und deshalb kommt es entscheidend auf die Pfarrer und Pfarrgemeinderäte an. Sie müssen gestärkt werden. Es muss auch deutlicher werden, dass es im Pfarrgemeinderat um Verkündigung und Pastoral vor Ort geht. Dieser Schwerpunkt ist heute das Gebot der Stunde. Sitzungsdiskussionen sind eigentlich zweitrangig. Die Kirche ist die Familie Gottes und deshalb können weder rechtliche Auseinandersetzungen noch das Tauziehen um einen größeren Einfluss das Maßgebliche sein. Der Kirche kann auch nicht von politischen Verbänden und Vereinen her eine Struktur vorgegeben werden, sondern die rechtlich-gesellschaftliche Gestalt der Kirche entwickelt sich aus ihrer inneren sakramentalen Realität. Deshalb wollen wir, dass die Pfarrgemeinderäte ihre Zielsetzung gerade in der Pastoral und Verkündigung verstärken. Wir haben bei uns in der Diözese und in den 770 Pfarreien viele tausend Männer und Frauen, die in den Pfarreien auf beste Weise ehrenamtlich

mitarbeiten. Das soll unterstrichen werden. Und es ist den Gläubigen zu danken, die sich gerade in den Pfarreien einsetzen.

SG: Das sehe ich ganz genau so, verwende hier aber lieber den Begriff „Pfarrgemeinde“ statt den kirchenamtlichen Begriff „Pfarrei“. Das ist wirklich eine Aufgabe, in der noch viel Entwicklungspotenzial steckt. Und es gibt auch eine ganze Reihe Gemeinden, die da Vorbildfunktion übernehmen könnten. Aber da sollte man in der Bistumsleitung halt nicht so schecklich viel Angst haben, dass die engagierten Frauen und Männer auf einmal zu selbständig werden könnten. Dieses Gebot der Stunde besteht eigentlich schon lange und wird von uns immer wieder angemahnt.

Und deshalb ist die Behauptung von Ihnen „Satzungsdiskussionen sind eigentlich zweitrangig“ nicht zielführend. Natürlich muss man eine Zusammenarbeit auch strukturell regeln. Dazu gehört eine Aufgabenbeschreibung genauso wie eine Geschäftsordnung. Diese Rahmenbedingungen stecken das Feld ab, in dem agiert wird und geben klare Regeln vor, wie z.B. Entscheidungen getroffen und umgesetzt werden und was bei Dissens zu tun ist.. Das ist ein Stück Rechtssicherheit und die ist auch in der Kirche notwendig.

Wenn Sie Herr Bischof sagen „Die Kirche ist die Familie Gottes und deshalb können weder rechtliche Auseinandersetzungen noch das Tauziehen um einen größeren Einfluss das Maßgebliche sein.“ dann bedenken Sie doch, dass gerade auch eine Familie ihre festen Strukturen und Regeln hat. Und diese Regeln gelten beispielsweise für Eltern und Kinder. Dabei ist es durchaus so, dass die Verantwortung die Eltern ihren Kindern gegenüber haben, keine unumschränkte Gewalt über Sie nach sich zieht. Gerade die Familie ist der Ort wo Menschen lernen müssen, miteinander in Respekt voreinander umzugehen. Die Familie ist der Lernort dafür, dass Kritik an der Sache nicht gleich Kritik an der Person oder am „Amt“ ist. Wenn meine Kinder mein Essen nicht mögen, weil wieder mal zu viele fremde Gewürze drin sind, dann ist das bestenfalls Kritik daran, dass ich es wieder einmal gewagt habe, ihnen das vorzusetzen. Meine Person oder meine Position als Mutter wird damit nicht angegriffen. Aber ich muss akzeptieren, dass ich die Geduld meiner Kinder

mit meinen Vorstellungen von Küche nicht zu oft strapazieren darf. Grundsätzlich heißt das aber andererseits nicht, dass ich nicht weiterreichende Ansprüche an gesunder Ernährung in der Familie durchsetzen werde. Nur nützt es nichts, wenn es keiner isst.

Die „sakramentale Realität“ der Kirche sollte man als Argument genausowenig überstrapazieren wie das Bischofsamt göttlichen Rechts. Denn jeglicher inflationärer Gebrauch von Ausdrücken führt zu einer Entwertung des Gemeinten und zu Hülsenhaftigkeit. Es ist erfreulich, dass Sie Herr Bischof das ehrenamtliche Engagement der vielen tausend Männer und Frauen wahrnehmen. In der Tat haben sie einen wesentlichen Anteil am Verkündigungsdienst der Kirche.

Sie machen also durchaus positive Erfahrungen, wenn Sie die Gemeinden besuchen und dann auch den Pfarrgemeinderat treffen...

GLM: Ja, wie ich von den Pfarrern höre, verläuft die Zusammenarbeit in den meisten Pfarreien problemlos. Die Pfarrgemeinderäte haben die Aufgabe, den Pfarrer in der Seelsorge zu unterstützen und zu beraten, Initiativen zu bündeln sowie in einer Pfarrei pastorale Schwerpunkte zu setzen. Im Großen und Ganzen haben wir hier wirklich ein sehr gutes Verhältnis der Pfarrer zu den Pfarrgemeinderäten.

SG: Es ist ja schön wenn der Bischof das von den Pfarrern hört. Aber noch schöner wäre es, wenn er das auch direkt von den Pfarrgemeinderatsvorsitzenden hören würde. Irgendwie ist das doch nur ein sehr mittelbarer Kontakt. Und was wäre, wenn das Verhältnis zwischen Pfarrer und Pfarrgemeinderäten jetzt mal nicht so gut wäre? Wem wird dann mehr geglaubt? Welche Möglichkeiten zur Lösung räumt der Bischof einem Pfarrgemeinderat ein, der Probleme mit dem Pfarrer hat.?

Dann gibt es die Dekanatsräte und Diözesanräte. Hat sich diese Struktur aus Ihrer Sicht bewährt? Oder haben wir in Zeiten sinkender Besucherzahlen der Kirche vielleicht einen Räte-Überschuss? Oder ein Gremien-Überschuss? Oder einen Sitzungs-Überschuss?

GLM: Man muss zwischen den Dekanatsräten und den Räten auf Diözesanebene unterscheiden. Was die Dekanatsräte angeht, so gab es viele Hinweise von Seiten der Dekane und der Pfarrer, dass sich ihre Arbeit hier manchmal verdoppelt und dass man versuchen müsse, dem Dekanatsrat eine neue Gestalt zu geben, so dass er nicht nur ein zusätzliches Gremium ist, sondern auf der Ebene der Dekanate und Seelsorgsregionen ganz bestimmte Projekte anzielt und verwirklicht. Wir brauchen hier eine neue Struktur und Zielsetzung, und zwar im Sinne einer projektbezogenen Seelsorge auf Dekanats- und Regionalebene.

SG: Das mit den Dekanatsräten haben Sie sehr schön erkannt. Sie haben allerdings nicht nur von Dekanen und Pfarrern, sondern dazu auch von den Laienvertretern in dieser Richtung Stellungnahmen erhalten. In der Diözese Regensburg ist die Entwicklung der Dekanate überhaupt noch sehr zurückgeblieben. Anstatt vor einigen Jahren Luftmasken in Sachen Seelsorgeeinheiten zu häkeln, hätte man die bestehenden Strukturen der Dekanate weiterentwickeln sollen. Und da hätte natürlich auch die Struktur der Dekanatsräte eingebettet werden müssen. Die Vorstellung, dass Gemeinden auf Dekanatsebene gemeinsam Projekte angehen könnten, wie z.B. Firmvorbereitung oder Hospizarbeit oder Gemeindekatechese sind einfach noch viel zu wenig verbreitet und oft sind das Hauptproblem für solche gemeinsamen Lösungen die Hauptamtlichen. Und genau deshalb sind auch wieder die Ehrenamtlichen, und zwar auch verantwortlich, gefragt. Da bleiben Sitzungen nicht aus. Man könnte solche Sitzungen aber endlich auch mal als Zusammenkünfte begreifen in denen im Dialog, manchmal auch durchaus kontrovers, Probleme angesprochen und gelöst werden. Bequemer ist natürlich immer Anweisung und Gehorsam. Aber das kommt in jeglicher Hinsicht zumeist nicht gut an und man vergibt sehr viele Chancen, wenn es nicht gar die Charismen der Laien mit Füßen tritt.

GLM: Bei den Diözesanräten haben wir eine gewisse Vermischung der Zielsetzungen. In anderen Diözesen ist deshalb deutlich unterschieden zwischen dem Diözesan-Pastoralrat, wie er auch vom Kirchenrecht vorgesehen ist, und den klassischen

Katholikenräten oder Diözesanräten. Der Diözesan-Pastoralrat hat eine ganz eindeutige Struktur und Gestalt. Die Satzung ist quasi vom Kirchenrecht vorgegeben und verfassungsrechtlich organisiert, während der Diözesanrat vereinigungsrechtlich organisiert wird und seinen Schwerpunkt in den katholischen Vereinen und Verbänden hat. Bei ihm geht es vor allen Dingen um die Außenwirkung, um die Übersetzung der kirchlichen Sendung hinein in die Welt der Politik, der Wirtschaft und der Kultur, während der Diözesan-Pastoralrat, wie sein Name schon sagt, hauptsächlich nach innen ausgerichtet ist und in Seelsorge und Verkündigung seinen Schwerpunkt hat.

SG: Interessant ist, dass Sie jetzt auf einmal mit dem Kirchenrecht argumentieren und nicht mehr mit dem Vatikanum II. Auch muss man etwas präziser ergänzen, dass Sie hier den CIC meinen, im partikularen Kirchenrecht und in den Beschlüssen der Synode der deutschen Bistümer 1971-1975 werden im Gegensatz zum CIC sehr wohl die Laienräte, die vom Konzil in AA 20 angesprochen werden, genauer geregelt und auch das Vereinsrecht, auf das Sie abheben ist im CIC geregelt! Abgesehen davon und all der Regelungen Ihrer Vorgänger im Bischofsamt, kann man das als Bischof natürlich so sehen wollen. Aber wie sinnvoll ist es Innenwirkung und Außenwirkung derartig voneinander zu trennen, die Frage stellt sich sehr wohl. Und auch das Konzil verbietet es keinem Katholikenrat auch innerkirchliche Stellungnahmen abzugeben oder etwa eine Bewertung der Effizienz der Diözesanleitung vorzunehmen. Dass sich ein solcher dann nicht mehr mit innerkirchlichen Fragen beschäftigen soll, gibt, sehr geehrter Herr Bischof noch nicht mal das Kirchenrecht her, da es sogar im c.212 jedem Gläubigen als Pflicht auferlegt ist alles, was das Wohl der Kirche angeht, den Hirten mitzuteilen.

Und umgekehrt, das will sich doch ein Diözesan-Pastoralrat sicher auch nicht gefallen lassen, wenn er nicht in die Welt hineinwirken sollte. Die Konsequenz wäre letztendlich, dass dadurch Kirche und Welt scharf voneinander getrennt würden. Was soll das für einen Sinn machen, gerade Pastoral wirkt ja doch auf die Menschen in der Welt? Einen solchen ähnlichen Denkfehler haben Sie ja schon gemacht, indem Sie über die Köpfe der

Betroffenen hinweg die Satzung geändert haben. Wenn Sie für die Menschen etwas tun möchten, dann müssen Sie es mit Ihnen tun. Und mit denen, die es betrifft. Ansonsten kommt das Göttliche bei den Menschen nie an.

Wenn man Veröffentlichungen oder Zeitungsartikel der letzten Zeit über die Diözese Regensburg gelesen hat, hatte man den Eindruck, dass hier der Diözesanrat sehr innerkirchlich operiert. Wie kann denn ein Diözesanrat mehr nach außen wirken, also auch missionarischer sein im Sinne der Kirche?

GLM: Bei uns im Bistum Regensburg besteht die Schwierigkeit darin, dass ein Diözesanratsvorsitzender beansprucht, am Bischofsamt Anteil zu haben, und meint, die Beschlüsse und Entscheidungen des Bischofs gelten nur dann, wenn er zustimmt. Da ist natürlich die Kirchenverfassung auf den Kopf gestellt. Das muss zurückgewiesen werden. In der Presse kommt es so rüber, als ob der Bischof diesem Herrn etwas Böses tut. Die Wirklichkeit sieht so aus, dass es hier um einen Übergriff ins Bischofsamt geht. Diese Propaganda-Masche, die hier getrieben wird, der Bischof sei angeblich gegen die Laien, hat ganz bestimmte Absichten. Man kann sehen, wie sich hier bestimmte Medien einspannen lassen. Es tauchen immer die gleichen Namen auf. Das Landeskomitee der bayerischen Katholiken hat sich jetzt ebenfalls mit Presseerklärungen an die Öffentlichkeit gewandt - wie bereits Professor Meyer vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken - , ohne vorher mit mir einen Dialog gesucht zu haben. Das heißt, es geht eigentlich nicht um die Sache, in der sie sich ja gar nicht kundig gemacht haben. Wo die Argumente fehlen, bleibt nur Emotionalisierung und billige Stimmungsmache. Gewisse Damen und Herren wissen von der Diözese Regensburg gar nichts und meinen aber, sie könnten hier hineinfunkeln, um einfach die Person des Bischofs in der Öffentlichkeit zu beschädigen, ihm das Etikett des Polarisierers anzuhängen oder das Bistum Regensburg dann so zu diffamieren, als ob es bei uns hauptsächlich Streit gäbe. Diesen Streit gibt es tatsächlich nur in den Medien. Die Wirklichkeit sieht aber so aus, dass bei den vergangenen sieben Pastoralbesuchen, in denen jeweils eine Woche lang fast in jeder Seelsorgsregion Zehntausende von Menschen

an Gottesdiensten teilgenommen haben, von all diesen Dingen, die in den Zeitungen aufgebracht wurden, nichts zu spüren war. Also wir haben zwei Bilder der Diözese Regensburg: Eins, das mit der Realität zu tun hat, und das andere, das einfach aus dem Willen zum Schlechtreden in der Phantasie geboren ist.

SG: Herr Horst, mit Ihrer Suggestivfrage erwecken Sie den Eindruck, als hätte der Diözesanrat in Regensburg nicht auch ausgesprochen engagiert in die „Welt“ hinein gewirkt. Das ist nicht richtig! Auch die Aussage des Bischofs muss ich entschieden zurückweisen! Herr Wallner hat zu keinem Zeitpunkt in irgendeiner Weise verlangt, am Bischofsamt Teil zu haben. Wie sehr oft üblich, geben Sie keine Belege für Ihre rufschädigenden Aussagen gegenüber anderen Menschen! Er hat in der Tat die sehr berechtigten Einwände gegen das Vorgehen des Bischofs deutlich gemacht. Wie ernst sollen die Laien das Bischofsamt denn nehmen, wenn ein Nachfolger die vom Vorgänger approbierten Regeln einfach umschmeißt? Sind es dann die Regeln, die dieser als Person oder qua Amt erlassen hat und welchen Stellenwert haben dann die Regeln dessen, der Sie jetzt aufstellt. Herr Bischof, Sie stellen sich selbst ein Bein, wenn Sie derartig selbstherrlich mit bestehenden Satzungen umgehen. Darauf hat Herr Wallner Sie aufmerksam gemacht. Es ist schade, dass Sie das nicht vertragen.

Und auch Ihre Aussage zu den Pastoralbesuchen in bislang sechs Regionaldekanaten lässt mich den Kopf schütteln. Zum einen waren das normalerweise fünf Tage und keine Woche, zum anderen fanden vier davon vor Ihrem Konflikt mit dem Diözesanrat statt, wie sollte man sich da schon geäußert haben können! Im übrigen haben die Zehntausenden innerhalb des Gottesdienstes kaum die Gelegenheit sich zu artikulieren.

Erstaunlicherweise hatte ja das Seelsorgsamt der Diözese kaum etwas mit der Vorbereitung Ihrer „Pastoralbesuche“ zu tun, sondern überraschenderweise wurde diese von Ihrer Jungmännerschar in der Medienabteilung abgestimmt. Entsprechend dominieren neben den Gottesdiensten die vielen Medieninszenierungen. Für Dialog und Gespräch gar mit Laien blieb in der Regel wenig Zeit. Und wenn etwas organisiert wurde, wie beispielsweise in Deggendorf, dann wurde sehr

wohl und sehr deutlich in der Begrüßungsrede vom Dekanatsratsvorsitzenden (siehe www.dekanat-deg-pla.de) die Problematik der Laiengremien angesprochen und auch Fragen zu dem aktuellen Konflikt gestellt, die aber bislang noch nicht von Ihnen beantwortet wurden. Für mich stellt sich also schon die Frage, wer die Realität im Bistum richtig beurteilt!

Auch wenn man gutgläubige Seelen mit dieser Frage vielleicht verschreckt: Das alles sieht nach einer Kampagne aus.

GLM: Die Wirklichkeit sieht so aus, dass es hier um einen Übergriff ins Bischofsamt geht. Diese Propaganda-Masche, die hier getrieben wird, der Bischof sei angeblich gegen die Laien, hat ganz bestimmte Absichten. Man kann sehen, wie sich hier bestimmte Medien einspannen lassen. Es tauchen immer die gleichen Namen auf. Das Landeskomitee der bayerischen Katholiken hat sich jetzt ebenfalls mit Presseerklärungen an die Öffentlichkeit gewandt - wie bereits Professor Meyer vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken - , ohne vorher mit mir einen Dialog gesucht zu haben. Das heißt, es geht eigentlich nicht um die Sache, in der sie sich ja gar nicht kundig gemacht haben. Wo die Argumente fehlen, bleibt nur Emotionalisierung und billige Stimmungsmache.

SG: Von Übergriffen ins Bischofsamt kann hier gar nicht die Rede sein. Offensichtlich fehlen Ihnen die Argumente, sonst würden Sie sich im Dialog mit den ernststen Sorgen der besonders engagierten Christinnen und Christen auseinandersetzen. Gehen Sie doch mal auf die Argumente von Herrn Wallner ein! Wenn Emotionalisierung und Stimmungsmache, dann kommt die doch von Ihnen! Wenn Sie beispielsweise bei Ihrem Pastoralbesuch in Straubing tönen, Sie haben die Kritiker zum Verstummen gebracht oder in Geisenfeld, als Bischof hätten Sie nicht die Aufgabe, dummes Zeug zu kommentieren oder sich öffentlich mit Querulanten auseinanderzusetzen, da klingt das alles anders als sachlich. Prof. Meyer hat Sie doch angesprochen in seinem ersten Brief vom 14.06., in Ihrer Antwort greifen Sie ihn an mit der plumpen Behauptung er attackiere das Bischofsamt. Überzeugende Argumente liefern Sie auch da nicht.

Könnten Sie aufzeigen, warum es solche Kampagnen auch in der Kirche gibt?

GLM: Ja, Kampagnen werden immer von den Leuten angezettelt, denen es um Macht geht. Diejenigen, die sich in Seelsorge und Verkündigung abmühen, haben ganz andere Sorgen. Es ist ja interessant, dass die Betreiber der Kampagne, die ganz deutlich untereinander vernetzt sind, sich gegenseitig die Bälle zuspielen. Und dass sie sich eigentlich nie für all das interessiert haben, was im Bistum Regensburg in Pastoral und Verkündigung, im Schulwesen und im caritativen Bereich an Neuaufbrüchen geschieht. Es ist grotesk, dass der Anlass, um die Kampagne wieder zu eröffnen, der war, dass ich in Pfarrgemeinderatssatzungen und andere Satzungen Zitate aus der Kirchenkonstitution "Lumen gentium" des Zweiten Vatikanums eingebracht habe. Es sind ganz selbstverständliche Elemente des katholischen Glaubens, die offenbar auf Ablehnung stoßen. Auch die formale Autorität des Bischofs wird in Frage gestellt. Die Änderung von Satzungen, die etwas mit Pastoral zu tun haben, ist nach dem Kirchenrecht, nach der Verfassung der Kirche, ganz klar Materie des Bischofs. Man beruft sich auf sein angebliches Partikularrecht in Deutschland, wonach die Bischöfe ihre Satzungshoheit nicht mehr frei ausüben könnten. Hier gilt: Was dogmatisch falsch ist, kann partikularrechtlich nicht richtig sein. Bei uns gilt immer noch die bischöfliche Verfassung der katholischen Kirche, wie sie im dritten Kapitel von "Lumen gentium" beschrieben ist. Wir haben diese Kampagnen schon mehrmals erlebt und sie werden immer wieder von den gleichen Personen mit den gleichen stereotypen Parolen vorgetragen. Es sind fünf, sechs Namen, die sich wie bei einem Karussell immer wieder vorbeidrehen.

SG: Doch, das amüsiert. Kaum jemals in der zehnjährigen Geschichte der KirchenVolksBewegung habe wir eine derartige Kampagne gegen uns erlebt. Wir werden als Kirchenfeinde diffamiert, uns wird eine grundsätzliche Ablehnung des Bischofsamtes attestiert, Menschen, die in irgendeiner Weise unserem „Dunstkreis“ zugeordnet werden, haben Strafmaßnahmen zu erleiden. Das geheuchelte Erstaunen über die Vernetzung von Gleichgesinnten wirkt um so lächerlicher, wenn man sich vor Augen hält, dass gerade auf

fundamentalistisch-katholischer Seite (in sich schon ein Widerspruch, aber das gibt es tatsächlich), sich ein wirklich beeindruckendes Netzwerk etabliert hat. Und es ist schon ein starkes Stück wenn Sie da behaupten – wie gewohnt ohne konkret zu werden, was Sie meinen - selbstverständliche Glaubenselemente stießen auf Ablehnung.

Ist die Zeit nicht abgelaufen für Machtspielchen innerhalb der Kirche? Man sieht es an den Finanzen, am Gläubigenschwund, am Priestermangel. Müssen die Impulse, oder das, was einen bewegt, nicht in eine ganz andere Richtung gehen?

GLM: Bei Ideologen geht es immer um die Macht, und nicht um die Menschen als Ziel des seelsorglichen Handelns der Kirche. Diese Leute setzen ihre Machtspiele auch dann fort, wenn die Kirchen leer sind.

SG: Genau die gleiche Beobachtung machen wir auch. Da gibt es tatsächlich Machthaber, die vor lauter Rechthaberei alles dazu tun, dass viele Christinnen und Christen keinen Sinn mehr darin sehen, warum Sie als kirchensteuerzahlende Mitglieder bei einer solchen Kirche eigentlich dabei bleiben sollen. Sie fühlen sich weder gehört noch verstanden, ihre Nöte werden zu Lasten erklärt und anstatt dass Sie etwas von der frohmachenden, befreienden Botschaft Jesu erfahren, werden ihnen die engen Grenzen eines feudalistischen Machtapparates vor die Nase gesetzt.

GLM: Wir dagegen verfolgen das große Programm der Neuevangelisierung der Diözese, das Evangelium den Menschen wieder als lebensgestaltende Kraft nahezubringen. Diese Kampagnen werden von Ideologen betrieben, die mich damit auch ausbremsen und isolieren wollen. Es steht ganz klar etwa in den internen Anweisungen von "Wir sind Kirche", dass die Bischöfe ständig mit solchen Eingaben, Kampagnen und Briefen eingedeckt werden sollen, um sie von ihrer eigentlichen Aufgabe abzuhalten, die darin besteht, erste Verkünder und Seelsorger einer Diözese zu sein. Es wird aber nicht gelingen, mich davon abzubringen.

SG: Ich bin Mitglied im Bundesteam, der Bundesleitung von Wir sind Kirche und ich weiß, dass es keine internen Handlungsanweisungen dieser Art und solchen Inhalts gibt.. Woher nehmen Sie Ihre

Fehlinformationen und verbreiten diese auch noch öffentlich? Ich würde mir von Ihnen schon einen achtsameren Umgang mit Ihrem sicheren Charisma der Wahrheit, das Sie bei der Bischofsweihe empfangen haben, erwarten! Haben Sie sich eigentlich schon mal Gedanken gemacht, dass Sie mit solchen unqualifizierten Aussagen und vorgetragen mit der geballten bischöflichen Autorität den Ruf von Menschen beschädigen können? Das ist sowohl nach kirchlichem Recht (CIC c. 220)¹ als auch nach weltlichem Strafgesetzbuch unzulässig. Die Paragraphen, die in Fragen kommen, sind üble Nachrede (StGB § 186) , u.U. sogar Verleumdung (StGB § 187)². Das Kirchenrecht ist also wieder einmal besser als sein Ruf! Woran es aber in der Kirche fehlt, sind Instrumente, die eigenen Rechte auch gegenüber einem Bischof durchzusetzen.

Ansonsten muss ich Ihnen wieder einmal voll zustimmen, ich würde mich auch nicht so leicht von meiner Überzeugung abbringen lassen und von jemanden, der keinerlei Argumente hat und immer nur pauschal verurteilt schon gar nicht. Aber wenn man Sie so reden hört, dann könnte man meinen, Sie brauchen so einen gewissen Leidensdruck, und weil Sie den in Deutschland nicht so richtig haben, versuchen Sie ihn anscheinend herbeizureden.

GLM: Man hat bei den pastoralen Wochen im Bistum gesehen, welch großen Zuspruch es gibt, wie viel Glaube bei uns lebt und dass auch eine Revitalisierung der Kirche in unserem Bistum tatsächlich möglich ist und sich auf einem guten Weg befindet. Nur mit und in der Kirche findet die Gesellschaft den Weg in eine gute Zukunft.

SG: Das ist erfreulich, dass Sie bei Ihren Pastoralbesuchen und bei Begegnungen auf der Jahninsel so ein Bild Ihrer Diözese bekommen haben. Aber wie das mit Bildern so

¹ CIC can. 220 — Niemand darf den guten Ruf, den jemand hat, rechtswidrig schädigen und das persönliche Recht eines jeden auf den Schutz der eigenen Intimsphäre verletzen.

² Mit einem möglichen Strafmaß bis zu einem, bei (hier vorliegender) öffentlicher Verbreitung bis zu zwei Jahren Gefängnis im Falle übler Nachrede, von bis zu fünf Jahren im Falle von Verleumdung bzw. entsprechende Geldstrafen wird klar, dass es sich bei diesen Straftatbeständen nicht um eine Lappalie handelt.

ist: Sie bilden in den seltensten Fällen die Realität ab, und selbst wenn Sie realistisch sind, dann bilden Sie nur einen Ausschnitt ab. Das Bild mit den beiden Punkermädchen, die wohl Ihr Medienberater aktiviert hat, damit sie sich mit Ihnen fotografieren lassen, war schon eine gelungene Sache. Aber wenn angeblich 3000 bei dem eintrittsfreien Popkonzert waren, und nur 50 sind vorher hinter dem Jugendtagkreuz mitgezogen – dann ist das meiner Meinung nach der völlig falsche Weg. Ich erlebe oft genug ziemlich leere Kirchen, wenig Glaubenswissen und noch weniger Gottesbeziehung. Und warum sollen die Menschen Gottesdienst feiern, wenn sie keine Beziehung zu ihrem Gott haben? Warum sollen sie in und mit der Kirche leben, wenn Sie dort keine Gottesbegegnung finden? Gottesbegegnung kann man nicht verordnen, man wird Sie nur gelegentlich durch Events erreichen, noch seltener durch Rockkonzerte mit freiem Eintritt!.

GLM: Es ist sehr traurig, dass ein Redakteur einer süddeutschen Zeitung, der nichts anderes macht, als die Homepage von "Wir sind Kirche" in der Diözese Regensburg abzuschreiben, sich nie hier erkundigt hat, was eigentlich geschieht. Er sieht das Bischofsamt als einen Faktor im Machtpoker und unterstellt mir bestimmte Dinge oder weiß angeblich, was ich denke oder was ich plane und tue, ohne jemals mit mir gesprochen zu haben. Das ist ein vom Geist der 68-er Kulturrevolution geprägtes Bischofsbild, das wirklich der Vergangenheit angehört. Wer nicht weiß, was das Zweite Vatikanische Konzil über das Bischofsamt schreibt, nämlich dass es Dienst ist am Heil der Menschen, der kann sich offenbar gar nicht vorstellen, wie jemand von einer geistlichen Mitte her das Bischofsamt ausübt, weil ihm am Heil und Wohl der Menschen gelegen ist. Der meint dann, dass alles nur in Aktion gesetzt wird, um irgendwo, regional oder überregional, noch einen größeren Anteil an der von ihm vermuteten Macht des Bischofsamtes zu erhalten. Und der meint dann umgekehrt, dass ich mir durch die Tatsache, dass ich den Abbruchkommandos in der Kirche das Handwerk lege, irgendwie eine weitere Karriere verbaue. Wer in diesen Kategorien von Prestige und Macht denkt, der weiß nicht, was ein katholischer Priester und Bischof ist. Auch Opfer von Kampagnen sind nur Menschen.

SG: Also der Eindruck des einseitigen Aktionismus seit Ihrem Amtsantritt ist weit verbreitet, da brauchen Sie nicht einen bestimmten Journalisten angreifen. Es hat sich inzwischen herumgesprochen, dass in Regensburg jetzt immer was los ist. Und dazu braucht es nicht die Homepage von Wir sind Kirche, auch wenn auf dieser Seite über Dinge informiert wird, über die weder die Sonntagszeitung noch das Internet des Bistums informieren. Gut, früher war hier viel weniger los, aber ob das, was jetzt los ist, wirklich zum Nutzen der Kirche ist, das muss man doch - Bischofsamt hin oder her - hinterfragen dürfen.

„Das Handwerk legen“, das klingt ja sehr nach Verbrecherverfolgung. Ich glaube, das sollten Sie nicht so sagen. Insbesondere da Sie die Leute, über die Sie da reden doch in der Mehrheit gar nicht kennen. Gerade weil sie sich für ihre Kirche einsetzen und ihnen die Zukunft der Kirche etwas bedeutet, kommen sie zu anderen Schlüssen und sind sie der Überzeugung, dass man andere Wege beschreiten muss. Wir sind Kirche als Gruppe ebenso wie Einzelpersonen haben verschiedentlich versucht, mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Da haben Sie sich als Person immer verweigert. Deshalb macht es sich nicht gut, wenn Sie anderen immer vorwerfen, die hätten im Ordinariat gar nicht erst gefragt oder sich nicht zuerst mit Ihnen in Verbindung gesetzt. Meistens haben Sie es ja doch, nur Sie wissen es vielleicht nicht oder Sie haben es wieder mal verdrängt.

Fehlt Ihnen manchmal die menschliche Solidarität Ihrer Amtsbrüder oder sind Sie da gut versorgt?

GLM: Ich bin gut versorgt, da ich mit sehr vielen Mitbrüdern in engem Kontakt stehe, die das so sehen wie ich, aber auch selbst Opfer von Kampagnen geworden sind - ausgehend teilweise von denselben Leuten, die auch hier tätig sind. Ich denke mit viel Befremden daran zurück, wie Kardinal Joseph Ratzinger öffentlich in einer üblen Weise angegriffen worden ist, was wirklich seiner Persönlichkeit und seiner gewaltigen Lebensleistung in keiner Weise gerecht wurde - siehe auch die schändliche und schäbige Beurteilung der ersten hundert Tage des Pontifikats durch "Wir sind Kirche". Aber das gehört offenbar auch dazu, dass der Bischof für den Glauben leiden muss und sich manchmal unmenschliche und unchristliche

Beleidigungen und Beschimpfungen seitens der "Geschwisterlichen" anhören muss.

SG: Herr Bischof, irgendwie gelingt es Ihnen nie, wer und was zu unterscheiden. Wer- das ist die Person. Und was - das ist z.B. das was eine Person tut oder sagt. Wenn man also etwas kritisiert, dann urteilt man damit noch lange nicht über eine Person. Und man beschimpft damit auch niemanden. Wenn man aber jemanden als Ideologen bezeichnet, oder meint, jemandem das Handwerk legen zu müssen, dann richtet man. Und ich glaube, es war Jesus, der gesagt hat, richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Aber bei der Bergpredigt, als er das sagte, waren ja vielleicht noch nicht alle Apostel dabei, ich weiß ja auch nicht auf welchen Apostel Sie Ihre persönliche ununterbrochene Weihe sukzessionskette zurückführen! Dass Sie die menschliche Solidarität Ihrer Amtsbrüder, zumindest einiger haben, tut Ihnen sicher gut. Vielleicht wäre eine Solidarität, wenn auch mit Kritik an Ihrer Amtsführung verbunden, aber viel wertvoller.

Noch einmal zurück zu den Räten. Tut sich die Kirche einen Gefallen, wenn sie Laien- und Klerikergremien strikt voneinander trennt? Entsteht dadurch nicht der Eindruck, dass sich da zwei Lager gegenüber stehen?

GLM: Beim Diözesanpastoralrat, aber auch beim Pfarrgemeinderat haben wir ein Zusammenwirken der Priester, Ordensleute und Laien. So ist auch die Struktur vom Kirchenrecht her angesetzt. Dagegen haben die Katholikenräte als reine Laienräte die Aufgabe, im Sinne des Weltauftrags der Laien die Initiativen und die Glaubenslehre der Kirche in der Welt, das heißt in Kultur, Politik und öffentlichem Leben präsent zu machen. Wenn man das in dieser Weise aufteilt, haben wir auf der einen Seite die Zusammenarbeit von Priestern, Ordensleuten und Laien innerhalb der Pfarreien und der Diözese und dann den Katholikenrat, der nach außen wirkt.

SG: Ich könnte mir für Regensburg durchaus vorstellen, dass man, um sozusagen die Kontinuität von den Gemeinden, Dekanaten und Verbänden her beizubehalten und auch die Entsendung von dort her zu würdigen, einen Diözesanpastoralrat einführt, bei dem eben die Entsendung der Laien aus dem Katholikenrat her geschieht so wie die Synode das empfohlen hat. Wobei da natürlich eine Doppelung

entsteht, bei der man aufpassen muss, dass Sie nicht demotivierend wirkt. Im übrigen sollten Sie sich genau überlegen, was Sie da tun. Bei der Existenz eines Diözesan-Pastoralrats, der wie Sie selbst sagen, zur Verfassung der Kirche gehört, können Sie nicht so einfach mehr über seine Voten und mit großer Mehrheit getroffenen Empfehlungen hinweggehen wie Sie das heute beim Katholikenrat tun können! Wenn Sie sich natürlich einen Diözesan-Pastoralrat von Jasagern basteln wollen, dann sollten Sie das besser bleiben lassen. Auf solchen einen „Sitzungskatholizismus“, der lediglich da ist, Ihre vorab getroffenen Entscheidungen noch zusätzlich gut zu heißen, auf den können wir Kirchensteuerzahlenden gut verzichten! Also: entweder oder! Und nochmals: bevor man hier wieder über die Köpfe der Betroffenen hinweg Fakten schafft, sollte man doch sich informieren, wie das in anderen Diözesen so läuft und gemäß Apostolicam Actuositatem 20 b das gemeinsam angehen. Diese scharfe Trennung von Innen- und Außenwirksamkeit ist eine Einbahnstraße und wird dem Auftrag der Kirche in die Welt hineinzuwirken so nicht gerecht – aber das habe ich oben schon mal gesagt.

Die Laien sollen in der Diözese mitarbeiten, auch in der Seelsorge. Wie ist es mit der Mitbestimmung? Wie kann man das fassen? Wo dürfen sie mitreden und wo haben sie die Normen der Kirche zu befolgen?

GLM: Grundsätzlich geht es in der Kirche nicht um Macht. Wir haben keine Macht im weltlichen Sinn, die wir verteilen könnten, so dass dann jeder von dem Kuchen etwas abbekommt. Sondern es geht um den Dienst, den die Kirche in der Welt und an der Welt zu erfüllen hat. Die Kirche ist Sakrament des Heils der Welt in Jesus Christus. Und deshalb geht es um eine gemeinsame Teilhabe aller an der Sendung der Kirche, aber auch um die Spezifika, die gegeben sind durch die Ämter und die Charismen. Zur Kirche gehört eben auch das apostolische Amt. Der Bischof hat das Gesamtgeschehen in der Kirche von der Einheit in der Wahrheit zur Einheit im Bekenntnis hin zu lenken. Deshalb sind Begriffe wie Mitbestimmung im Sinne des Betriebsverfassungsgesetzes oder ähnliche, rein soziologisch oder politisch geprägte Kategorien fehl am Platz. Demokratie ist die von uns akzeptierte Staatsform, aber sie wird als

kirchliche Verfassungsform weder abgelehnt noch übernommen. Demokratisierung der Kirche wäre nichts anderes als eine Politisierung. Man kann nicht Äpfel mit Birnen vergleichen. Papst Johannes Paul II. hat 2004 eine Neuordnung der Rätestaturen verlangt gemäß den dogmatischen und kanonischen Vorgaben der Kirchenverfassung. Bischof und Pfarrer sind nicht ausführende Organe von Laiengremien. Ich fürchte, dass manche deshalb so wild reagieren, weil ihre Träume von einer nationalen Sonderentwicklung der Kirche in Deutschland wie Seifenblasen zerplatzt sind.

SG: Und schon wieder reden Sie von Macht, Herr Bischof. Darüber reden Sie gern, auch in Ihren Predigten. Und da sagen Sie auch, in der Kirche geht es nicht um Macht. Ginge es in der Kirche tatsächlich nicht um Macht, dann müssten Sie das doch gar nicht immer abstreiten oder? Ich glaube, es geht schon um Macht. Und um ehrlich zu sein, Macht an sich ist ja auch nichts Schlechtes, nur unter Umständen das, was man damit anfängt. Man kann Macht missbrauchen und man kann mit Macht Gutes tun. Das ist zugegebenermaßen schwieriger. Vielleicht ist das beste, Macht recht einzusetzen. Ein Beispiel: Im „Kleinen Prinzen“ kommt dieser auf seiner Reise durch das All bei einem Monarchen vorbei. Dieser verbietet ihm zunächst, zu gähnen, da dies gegen die Etikette verstoße, anschließend befiehlt er dem kleinen Prinzen, zu gähnen, nachdem dieser eingewandt hatte, er sei von der langen Reise müde. Das aber ängstigt ihn so, dass er nicht mehr gähnen kann. Daraufhin befiehlt der Monarch, dass er bald gähne, und bald ... „Er war ein absoluter Monarch. Aber da er sehr gütig war, gab er vernünftige Befehle.“ So zu tun, als hätten Sie keine Macht ist nicht ehrlich. Natürlich haben Sie Macht! Sie können Ihren Priestern, wenn Sie meinen, dass Sie Ihnen nicht gehorchen, das Geld wegnehmen, Sie können Religionslehrern, wenn Sie meinen, Sie würden nicht das richtige Kirchenbild haben, verbieten Religionsunterricht zu erteilen, Sie können Angestellte der Diözese, wenn Sie Ihnen zu aufmüpfig erscheinen, versetzen. Sie haben sich jetzt ermächtigt, gewählte Mitglieder aus dem Pfarrgemeinderat zu entfernen, wenn Sie der Ansicht sind, er oder Sie wäre nicht mehr im vollen Einklang mit der Lehre der Kirche. Und Sie meinen das alles ohne wirkliche Begründungen und ordentliche Verfahren durchsetzen zu können. Stehen Sie

doch zu Ihrer Macht. Das würde alles viel einfacher machen.

Ihre Begründung, hier im Interview und ansonsten in den Predigten, *„Die Kirche ist Sakrament des Heils der Welt in Jesus Christus.“* ist an sich ja richtig, aber in diesem Zusammenhang wirkt Sie einfach nur fadenscheinig. Und was ich in diesem Zusammenhang auch schon mal gesagt habe, beständig die Sakramentalität der Kirche für alles und jedes verantwortlich zu machen, entwertet diesen Begriff und seine Bedeutung. Zum Papstwort vom Januar 2004: Gehen Sie hier doch mal auf die Argumente von Herrn Wallner ein. Der sagt, das betrifft Deutschland gar nicht, das ist lange vor Ihrer Zeit als Bischof von Ihren Kollegen in der Bischofskonferenz geregelt worden. Wenn Sie andere Auffassung sind, dann setzen Sie sich doch mal inhaltlich genau mit den Punkten auseinander, die angeblich Ihre Amtsvorgänger ekklesiologisch ungenau geregelt haben!

Niemand von denen, denen Sie so gerne das Handwerk legen möchten oder die Sie als Ideologen bezeichnen, bestreitet das apostolische Amt. Aber die beständige Verdrängung soziologischer, politischer, historischer und auch psychologischer Kategorien aus dem Organismus Kirche entspricht einfach nicht ihrer komplexen Struktur: *„Die mit hierarchischen Organen ausgestattete Gesellschaft und der geheimnisvolle Leib Christi, die sichtbare Versammlung und die geistliche Gemeinschaft, die irdische Kirche und die mit himmlischen Gaben beschenkte Kirche sind nicht als zwei verschiedene Größen zu betrachten, sondern bilden eine einzige komplexe Wirklichkeit, die aus menschlichem und göttlichem Element zusammenwächst.“* (LG 8) Für das menschliche Element greifen aber durchaus auch menschliche Kategorien. Und deshalb sind historische, politische, soziologische und psychologische Veränderungen auch für das Sein der Kirche relevant. Von einer flächendeckenden Demokratisierung der Kirche ist ja nie die Rede. Aber sowohl aus historischer wie auch aus politischer Hinsicht haben wir die Erfahrung, dass demokratische Strukturen in vielen Bereichen der Kirche sinnvoll sind. Die Laien haben Anteil am Apostolat, mehr noch: *„Innerhalb der Gemeinschaften der Kirche ist ihr Tun so notwendig, dass ohne dieses das*

Apostolat der Hirten meist nicht zu seiner vollen Wirkung kommen kann.“(AA 10) Die Angst, und die ist bekanntlich ein schlechter Ratgeber, dass Bischof und Pfarrer nur noch ausführende Organe von Laiengremien werden könnten, ist völlig unbegründet. Nichts ist für viele Pfarrer einfacher, als in ihrem Pfarrgemeinderat die Mehrheiten zu bestimmen. Ob das immer gut so ist, mag dahingestellt sein. Und ein Bischof kann sich immer auf Rom berufen. Und wenn er es nicht kann, dann haben vielleicht doch mal die Laien Recht. Die Mitbestimmung des ganzen Gottesvolkes gibt es im übrigen sehr wohl. Sie heißt aber hier nicht Demokratie, sondern „Sensus Fidelium“- Glaubenssinn der Frommen.

Sie kennen gut einige Ortskirchen in Lateinamerika. Wenn Sie deutsche Laiengremien mit der dortigen Organisation vergleichen, inwiefern könnte wer von wem lernen?

GLM: Ich glaube, dass wir sehr viel von Lateinamerika lernen können, weil es dort in keiner Weise um Struktur- und Machtdebatten sowie um Prestigefragen geht, sondern weil die gemeinsamen Aufgaben so offensichtlich zu Tage treten, dass hier nur in einem inneren und äußeren Zusammenwirken und Zusammenarbeiten irgend etwas bewegt werden kann. Das wünsche ich auch uns in Deutschland. Dass wir einfach mehr die großen Nöte und Sorgen der Menschen sehen, als uns innerkirchlich mit bestimmten Auseinandersetzungen die Zeit zu stehlen, die Energie zu rauben und auch schlechte Stimmung zu verbreiten. Wenn man sieht, wie Heil suchend die Welt und unsere Gesellschaft sind, haben wir alle Hände voll zu tun, um Christus den Menschen nahe zu bringen. Es zeigt sich auch in der täglichen Arbeit in den Pfarreien, welche Energie für die Vorbereitung zur Erstkommunion und zur Firmung aufgewandt werden muss. Welche Frustrationen gibt es da, für viele, die sich einsetzen - und der Erfolg lässt oft auf sich warten. Da haben wir einfach keine Zeit mehr, um innerkirchliche Strukturdebatten zu führen und rechthaberisch und romantisierend die siebziger Jahre zu beschwören. Es geht entscheidend um die Neuevangelisierung. "Gott in Christus - das Heil der Welt", das ist die Kurzformel der Verkündigung des großen Erneuerers der katholischen Kirche in Bayern, Johann Michael

Sailer, Bischof von Regensburg in den Jahren 1829 bis 1831, der zu seiner Zeit viele Verleumdungskampagnen seitens innerkirchlicher Gegner im Vertrauen auf Jesus, den Herrn der Kirche, überstanden hat.

SG: Ihre Affinität zu Johann Michael Sailer fällt mir etwas schwer nachzuvollziehen, Die zum großen Regensburger Bischof Senestrey finde ich schon naheliegender. Auf unserer Homepage von Wir sind Kirche Regensburg steht schon seit zwei Jahren ein nachdenklich machender Artikel von W.A. Mostard, der Sie eher mit diesem in Verbindung bringt, als mit dem großen Kirchenmann Sailer.

Aber zu Südamerika: Jetzt vergleichen Sie aber mal Äpfel mit Birnen. Sie möchten in Deutschland also gern südamerikanische Verhältnisse. Also ich glaube da stehen Sie so ziemlich allein. Sie können die kirchlichen Verhältnisse ja nicht einfach von den politischen Verhältnissen ablösen. Das bedingt sich ja gegenseitig, genauso wie hier in Deutschland. Ihre Sehnsucht nach lateinamerikanischen Verhältnissen klingt so ein bisschen nach Lagerfeuerromantik. Ihre permanente Ablehnung von Strukturdebatten dagegen ist schließlich völlig unverständlich und kontraproduktiv. In der Architektur gibt es den Satz: „Form follows function.“ Wenn etwas nicht funktioniert, z. B. ein Gebäude, kann das auch an der Form liegen. Deshalb sind die Strukturdebatten innerhalb des kirchlichen Raums sehr wohl notwendig. Sonst haben wir in der römisch-katholischen Kirche weiterhin „fortlaufenden“ Erfolg. Daher sollten Sie auch nicht die Augen davor verschließen, dass der katholischen Kirche in Lateinamerika in großen Scharen die Menschen zu evangelisierenden und synkretistischen Sekten davonlaufen. Anscheinend reicht die von Ihnen propagierte Art der Neuevangelisierung für die Menschen nicht aus!

Im übrigen ist aus der Kirchengeschichte hinlänglich bekannt: Diejenigen, die die Kirche wirklich vorangebracht haben, wurde alle zu Ihrer Zeit von den jeweils Amtsmächtigen bekämpft – so wie Sie das heute mit uns tun!